

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Blattseite oder deren Raum 15 Pfg., Kleinanzeigen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 208.

Samstag, den 5. September 1914.

8. Jahrgang.

Hinaus in das Feld!

Es ist die zweite Mobilmachungswoche 1914 von Heinrich Hof, Wiesbaden, geboren in Frohnhausen (Dillkreis).

Es zogen die Deutschen hinaus in das Feld, zu Wasser, zu Land in die Rüste es schnell. Nun heißt es bezwingen den Feind, der uns stört in friedlicher Arbeit. Heraus mit dem Schwert!

Wir zogen es schnell und mit Eleganz, bei Lüttich in Belgien wogte der Tanz. Die Hannoveraner, das tapfere Korps — von Emmich, der Strammste, er führte es vor.

So wollen wir beten, daß alles gelingt — der Deutsche den Russen, den Franzosen bezwingt. Die britische Bulldogge sich mischte mit ein — damit, Deutsche! Sie dürfen uns nicht an den Rhein.

Gott hört unser Bitten und schützt uns in Not — der Vater und Bruder gilt strenges Gebot. Die Frauen, ihr Töchter und Knaben, gebt acht! Wir schlagen die Feinde in blutiger Schlacht.

Nach ist es ein Unglück; es mußte nicht sein, nun zwang uns zum Kriege, man trieb uns hinein. Nun gilt es zu kämpfen auf Leben und Tod. Gott, hör' unser Bitten und schütz' uns in Not!

Und ziehen wir endlich als Sieger nachhaus, nun haben gepflückt manchen blutigen Strauß — dann wird's eine ewige Freude uns sein! Der ewige Friede — er lebe bei uns ein!

Englands Spiel mit seiner Existenz.

Eine Rede des ehemaligen englischen Ministers Burns, gehalten am 14. August d. J. in Albert-Hall in London.

Meinen Wählern und meinen politischen Freunden in der Reichenschaft gebe ich meine Stellung zur Politik, die in England die Neutralität zu Ungunsten Deutschlands ausgedrückt hat. Ich sah mich gezwungen, aus dem Kabinett auszutreten, das weitestgehend, der zu dienen, sich in ein Abenteuer begibt, zur Stärkung unserer natürlichen Feinde und zur Unterstützung unserer inneren wirtschaftlichen politischen Verhältnisse führen kann und muß. Unsere natürliche Aufgabe wäre die Durchführung einer strikten Neutralität gewesen — nicht um der Freundschaft mit Deutschland willen, nicht um der Freundschaft mit England willen, sondern um der Freundschaft mit dem deutschen Volke zu pflegen und zu erhalten — nein, um unserer selbst willen, die wir mit unseren Lebensinteressen an einem friedlichen Europa gebunden sind und nicht zuletzt darum, weil nur die Neutralität es in die Lage zu versetzen, aus den Wirnissen vorzugehen.

Ich will für meine Behauptungen den Beweis führen: Englands Größe offenbart sich im Frieden, Englands Größe zeigt sich im Kriege. Wir werden niemals in der Lage sein, ohne fremde Hilfe irgendwelchen Einfluß in der Welt zu gewinnen und außereuropäischen Politik durchzuführen, und es ist auch früher nie gewesen. Wir vernichteten Napoleons Flotte bei Trafalgar — wenige Tage darauf war ganz Europa auf die Knie. Was bedeutete die Niederlage Napoleons zur See gegen seine beispiellosen Erfolge auf dem Lande! Wir versetzten ihm einen winzigen Nadelstich. Er vergalt uns unsere Feindschaft mit der Verhängung der Kontinental Sperre, die Englands Handel in die tiefsten Abgründe stürzte. Von den Folgen der Kontinental Sperre konnte sich England Jahrzehnte erholen, und der Niederbruch des englischen Handels im Jahre 1870-71 blieben wir neutral, welche ungeheuren Vorteile hatten wir von der Neutralität. Wir erhielten uns den Handel mit Deutschland und mit Frankreich. Beide Staaten waren gut erhalten. Wir hätten uns jetzt im Falle der Neutralität beide Staaten als Abnehmer unserer Erzeugnisse erhalten. Der Krieg mit Kontinental-Staaten ist für England ein ganz unmögliches Ding.

England hat keine Karte auf den französisch-russischen Krieg. Wie aber, wenn Englands Truppen mit den Franzosen gemeinsam geschlagen werden? — Wenn die Engländer in die Kolonien, die fast nichts mehr gemeinsam mit dem Mutterlande haben, die vielleicht nur auf irgendwelchen Beziehungen warten, um vom Mutterlande abzufallen? — Wenn Deutschland siegt? — Ungeheure Werte gehen verloren, und der Verlust an Einfluß auf die internationale Politik ist nie wieder — auch in Jahrhunderten

nicht wieder einzuholen, denn dann würde Deutschlands Einfluß in Verbindung mit seinem österreichischen Bundesgenossen so ungeheuer wachsen, daß es sich mit keiner Macht der Erde auf irgendwelche Vorhaltungen über den Bau seiner Flotte einlassen würde. Deutschlands Industrie ist stark und wird sich auch durch einen verlorenen Krieg nicht schwächen lassen. Ein so kräftiges, seines Wertes vollbewußtes Volk wie das deutsche, ist nicht in die Fesseln zu legen, die man ihm schmieden will. Mit beispiellosem Opfermut — und wenn der ärmste Tagelöhner seinen letzten Pfennig aus der Tasche hervorzuholen müßte — wird man, wenn wir Deutschlands Flotte zerstören, eine Flotte doppelt und dreifach so groß wieder errichten — so wie im Jahre 1808 Freiherr vom Stein das Volk zur Bezwingung seines Unterdrückers Napoleon aus dem Boden stampfte, so wie man sich damals den letzten Pfennig vom Grunde abdarbte fürs Vaterland, für die große Idee der Befreiung, so wird dieses Volk, durch eine Niederlage zur äußersten Nachanstrengung aufgereizt, nicht eher ruhen und nicht eher rasten, als bis es in einem Vernichtungskampf gegen England siegen wird. Wo die nationale Einheit so gewaltig und so unzweifelhaft dasteht, da bietet die Vollenziehung auch der wagemutigsten Ideen keine Schwierigkeiten. Man wird sich bis aufs letzte zum Kampfe gegen England einseihen.

Vergessen wir auch folgendes nicht: Kaiser Wilhelm verkündete bei seinem Einzuge in Tanger, er käme als Freund der Mohammedaner — 250 Millionen Mohammedaner in allen Gebieten des Islams haben an diese Freundschaft geglaubt. Die jetzige Kriegslage drängt die Türken an die Seite Deutschlands. Wenn wir im Orient einigen Einfluß besitzen haben, so ist dieser jetzt vernichtet, und mit dieser Vernichtung hängt unsere Herrschaft über viele, viele Millionen Mohammedaner zusammen, die sich wie ein vernichtender Orkan erheben werden, wenn der Sultan die Kalifen-Flagge entfaltete und alle Moslems zum heiligen Kriege rief, denn Konstantinopel ist ein Heiligtum der Mohammedaner. 250 Millionen Mohammedaner zittern für deutsche Siege und werden ihre Ketten wie Kinder Spielzeug abschütteln, wenn Deutschland siegt. In englischen Dominions wohnen über 100 Millionen Mohammedaner. Die Fahne Mohammeds wird vorangetragen werden, wenn die Flammen des Aufstandes in Indien hochschlagen. Man wird den heiligen Teppich aus der Kaaba holen und ihn vorantragen, wenn ein zweiter Mahdi erstünde und über die Leichen der in Khartum stehenden englischen Truppen die Idee der Erweckung des Volkes Mohammeds nach Ägypten trägt.

England spielt das Spiel mit seiner Existenz, und dieses Spiel ruhig anzusehen, ohne auf die möglichen Folgen

*) Der Handelsminister Burns trat mit dem Vizepräsidenten des Geheimenrats Lord Morley nach der Kriegserklärung gegen Deutschland an dem englischen Ministerium, um so kundzutun, daß die Politik des Kabinetts Asquith nicht billigen. hinzuweisen, hießes zum Verräter an der englischen Nation werden.

Man sieht, daß Burns aus rein englischen Gesichtspunkten ein aktives Eingreifen Englands in den europäischen Krieg nicht billigt. Auch er beurteilt die politische Lage lediglich nach dem Gesichtspunkte englischen Krämergeistes. Irgendwelche höheren ethischen Gesichtspunkte, wie Rücksicht auf Stammesverwandtschaft oder rechtliche Erwägungen, kommen nicht in Betracht. Und nicht entfernt dämmert dem englischen Politiker die Erkenntnis auf, daß ein starkes und mächtiges Deutschland der beste Schutz für das englische Kolonialreich blieb. Er kennt nur den einen Gesichtspunkt, England konnte bei Einhaltung der Neutralität nicht nur ein sicheres, sondern auch ein gutes Geschäft machen.

Deutsches Reich.

Die 14. amtliche preussische Verlustliste wurde am 31. August abends vom Reichsanzeiger veröffentlicht. In ihr werden folgende Regimenter als von Verlusten betroffen genannt: 8. Inf.-Brigade, 1., 2., 5., 6., 7. und 8. Gren.-Regt.; 21., 22., 23., 25., 31., 38., 42., 43., 49., 53., 55., 58., 59., 72., 84., 85., 112., 140., 147., 149. und 172. Inf.-Regt.; 4., 30. und 66. Landw.-Inf.-Regt.; 8., 60., 72. und 169. Res.-Inf.-Regt.; 56. Brig.-Ers.-Bat.; Ers.-Bat. Inf.-Regt. 58. 84. und 112.; Fuß.-Regt. 73.; Garde-Jäg.-Bat.; 6. Jäg.-Bat.; 1. u. 4. Kür.-Regt.; 10., 13., 14. und 23. Drag.-Regt.; Res.-Hus.-Regt. 2.; 1., 6., 7., 8., 11. und 14. Ull.-Regt.; Regt. Jäg. 3. Pz. 7.; Schweres Res.-Reiter-Regt. 3.; Kav.-Ers.-Abt.; 2. Landw.-Esk.; 5., 8., 11., 15., 16., 24., 35., 36., 37., 51., 71. und 72. Feld-Art.-Regt.; Landw.-Feld-Art.-Abt.; Res.-Feld-Art.-Regt. 3.; 4. und 11. Fuß-Art.-Regt.; 11. und 15. Pion.-Bat.; Feld-Gen.-Feld-Baz. 10.; Bez.-Komm. Allenstein; Landsturm-Bat. Hirschberg, Memel und Tilsit 3. — An Krankheit gestorben: je 1 Mann vom 39. Fuß.-Regt., 175. Inf.-Regt., 1. Jäg.-Bat. und 2. Landst.-Inf.-Bat. Mosbach. — Dazu kommen noch die Verlustlisten Nr. 3 der bayerischen und der württembergischen Armee.

Betreffs Heimreise von Ausländern schreibt die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ am 31. August: „Nachdem die Eisenbahnen in weitem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder frei geworden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls der Erlaß zur Abreise erteilt wird. Diese Voraussetzung trifft in be-

chränktem Umfange für die Deutschen in Rußland zu, da nach einer Erklärung des hiesigen spanischen Botschafters die nicht im wehrpflichtigen Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen können. Mit derselben Einschränkung dürfen daher auch die Russen in Deutschland abreisen; die Reise wird voraussichtlich über Dänemark und Schweden erfolgen und deutscherseits tünlichst erleichtert werden.“

Ausland.

Die Wandlung der öffentlichen Meinung in Italien.

In einem Stimmungsbericht teilt der römische Berichterstatter des „Osn.-Pester „Az-Öst“ seinem Blatt mit, daß die öffentliche Meinung Italiens in den letzten Tagen eine merkwürdige Wandlung erfahren habe. Das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Armee nach Paris, die großen Erfolge Oesterreich-Ungarns gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heerführung seien nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung in Italien gewesen. Die Intrigen der Dreiverbands-Diplomaten hätten bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Der König sei immer ein unerschütterlicher Anhänger des Dreibundes gewesen. Die Presse beginne einzuschwenken und die maßgebenden Blätter nähmen von Tag zu Tag eine dem Dreibund günstigere Haltung ein. Das italienische Programm lasse sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine französischenfreundliche und keine deutschfreundliche, wir wollen ausschließlich italienische Politik treiben.

Fürst Wilhelms von Albanen Abreise.

Nach einer Meldung der offiziellen römischen „Agenzia Stefani“ aus Valona vom 31. August wurde zwischen den muslimantischen Aufständischen und der Bevölkerung von Valona ein Übereinkommen erzielt. Die rot-schwarze Fahne werde gehißt werden. Die Aufständischen würden am 1. September als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Abreise des Fürsten und der Regierung anerkannt worden ist. Notabeln von Valona hätten unter großer Begeisterung von der Stadt Besitz genommen.

Oesterreichisch-ungarische Verwaltung in Rußisch-Polen.

Nach im Laufe dieser Woche übernehmen, wie dem „Tag“ aus Wien berichtet wird, zehn höhere Ministerialbeamte aus Wien die Verwaltung in den von österreichischen Truppen besetzten Gebietsteilen im Innern Rußisch-Polens. Das erforderliche Hilfspersonal stellte dem unter Führung eines Ministerialrats aus dem Landesverteidigungsministerium reisenden Beamtenkörper der k. k. Statthalterei bei.

Die edlen Dreiverbändler unter sich.

Die „Londoner Times“ schreiben, wie der „Frkf. Ztg.“ von dort gemeldet wird, die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu und zittern den Ausspruch eines englischen Mittäufers: „Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmflut, der nichts standhält.“ — Aber auch der russische Bär ist unzufrieden mit dem französischen Hahn und der englischen Bulldogge. Wenigstens meldet die Kopenhagener Zeitung „Telegraaf“ aus Petersburg, daß der Rückzug der englischen und französischen Truppen in den russischen Regierungskreisen große Sorge hervorgerufen habe. Die Mißstimmung des Volkes gegen die Verbündeten wachse beständig. — Wenn nun das russische Volk gar erst die Wahrheit über die eigene Armee und deren Führung wüßte, so würde dessen Mißstimmung noch mehr wachsen.

Ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei.

Scheint nahe bevorzustehen. Wie nämlich die Wiener „Süd-Asiatische Korrespondenz“ aus Sofia meldet, richtete der russische Minister des Auswärtigen Sazonow (bekanntlich im Nebenamt Ehrenwortbrecher) an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle des russisch-türkischen Krieges wohlwollend neutral bleiben würde. Die Depesche habe die größte Sensation erregt. Die öffentliche Stimmung sei jedoch gegen Rußland gerichtet.

Russisches.

Ein Anschlag auf „Väterchen“ Nikolaus. Als der Zar, von der Petersburger Truppenbesichtigung zurückkehrend, über den Newsky-Prospekt fuhr, feuerte ein Mann aus einer Entfernung von 50 Schritten einen Revolver schuß gegen dessen Wagen ab. Der Zar blieb unverletzt, während ein Kofar getötet wurde. Der Täter, ein Mechaniker Alfatow, wurde verhaftet und der Polizeiminister abgesetzt.

Die Russen kämpfen für die Zivilisation! Wie weit die Verlogenheit und die geradezu sinnlose Entstellung der Pariser Zeitungen geht, beweist eine Aeußerung des „Matin“. Das Blatt sagt es, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Stockholm gedroht wird, den russischen Vorstoß in Ostpreußen den „heiligen Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei“ (!) zu nennen, wobei es natürlich die Zivilisation auf Seiten der Russen meint.

Der Zar „regiert“. Nach einer über Kopenhagen aus Petersburg gelangten Meldung der offiziellen Petersburger Telegraphen-Agentur wird „auf Kaiserlichen Befehl“ Petersburg künftig „Petrograd“ genannt werden. — Hoffentlich hat Nikolaus der Wortbrüchige nicht lange mehr über „Petrograd“ zu bestimmen!

Die siegreiche Revolution in Kaukasus. Eine Meldung der „Bosn. Ztg.“ aus Konstantinopel zufolge berichten mohammedanische Flüchtlinge aus dem Kaukasus, daß bei den letzten Straßentämpfen in Batumi der bekannte sozialistische Dumaabgeordnete Tschcheidse gefallen sei. Tschcheidse hatte den ganzen Aufstand im Kaukasus

organisiert und die Kämpfe in Varna selbst geleitet. Auf einer Barrikade sei er im Kampfe für die Befreiung des Balkans vom russischen Joch erschossen worden. In einem Aufruf wurden seine Kampfgenossen ermahnt, den Befreiungskampf bis zum vollständigen Siege fortzusetzen. Die Revolutionäre seien in Vatu die Herren der Lage und hätten bereits eine provisorische Regierung eingerichtet. Eine revolutionäre Miliz solle für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt. In Lissie sei die Lage noch unentschieden, doch scheinen auch dort die Revolutionäre die Oberhand zu gewinnen.

Aus dem Land der Schwarzen Berge.

Montenegro unter russischem Oberbefehl. Nach einer Information der „Rett. Ztg.“ aus Sarajewo hat der russische General Potapow, der langjährige Militär-Besoldungsmann in Montenegro, die Leitung der gesamten Operationen des montenegrinischen Heeres übernommen. — Nun wird aber das Heerchen unüberwindlich!!

Der kaltgestellte Kronprinz. Kronprinz Danilo von Montenegro ist bei den Untertanen seines Vaters nicht besonders beliebt, weil man ihn für einen unfähigen Rantonisten hält; denn er hat bekanntlich eine deutsche Fürstentochter zur Frau. Man hatte früher schon einmal versucht, ihn zu bewegen, zugunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Mirko, auf die Thronfolge zu verzichten. Auf den Umwegen über Italien erfährt man jetzt, daß der Kronprinz an dem Kriege seiner Landsleute nicht teilnimmt. Er ist beim Ausbruch des Krieges ganz plötzlich, aber noch rechtzeitig krank geworden und, um sich kurieren zu lassen, nach dem neutralen Italien abgereist, wo er sich in dem Badeorte Montecatini aufhält.

Kleine politische Nachrichten.

Die Kaiserin, die erst kürzlich Lazarett in der Provinz Hessen-Kassel besucht hat, beabsichtigt, in den nächsten Tagen zur Besichtigung von Lazaretten nach der Provinz Westpreußen zu reisen.

Auf Anordnung der Reichsregierung wurde den Konsularen in Frankreich, Rußland, England, Belgien, Serbien und Japan das ihnen erteilte Exequatur entzogen.

Ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierte am 30. August die Wiener „Neue Freie Presse“, mit Rücksicht auf die Kriegszeit im engsten Kreise der Mitglieder des Blattes. In seinem Glückwunschtelegramm wies der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold auf die wertvolle patriotische Arbeit hin, welche die gesamte Presse in diesen ersten Zeiten von weltgeschichtlicher Bedeutung leistet.

Die schwedische Regierung hob das Verbot der Einwanderung für deutsche Reichsangehörige auf; jeder nach Stockholm kommende Ausländer muß nur angeben, wo er zuletzt gewohnt hat.

Das in Esseg (Ungarn) erscheinende Blatt „Drau“ meldet, es habe aus Schabag die Originalmeldung erhalten, daß der Präsident des serbischen Vereins „Narodna Obrana“, General Bozo Jankovic, von österreichischen Truppen gefangen genommen worden sei; er werde wie jeder andere Kriegsgefangene behandelt. — Die „Narodna Obrana“ ist bekanntlich jener panslawistische Geheimbund in Serbien, der die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin in Sarajewo (am 28. Juni d. J.) in Szene setzte.

Das Amtsblatt der Türkei veröffentlicht ein Gesetz, welches die Bandenwirtschaftliche Bank ermächtigt, dem Staatskassen ein Darlehen von 6000000 L. zu gewähren.

Im englischen Unterhause teilte der Schatzminister Lloyd George mit, daß die Regierung beschloßen habe, das Parlament in der gegenwärtigen Form um mindestens noch einen Monat zu verlängern.

Der neue Papst.

Rom, 3. Septbr. Der neugewählte Papst, der Kardinal della Chiesa, hat den Namen Benedikt XV. angenommen. Wiederrum ist das Unerwartete Ereignis geworden, und wie am 4. August 1903 die Abstimmungen im Konklave zur Wahl eines bisher gänzlich Ungenannten geführt hatten, so bestieg auch jetzt den Stuhl Petri eine Persönlichkeit, die

alle Ratskater bisher von ihren Vermutungen ausgeschlossen hatten. Man wußte, daß der künftige Papst unter den 34 Italienern zu suchen sein werde, und nun riet man unter den bekannten Persönlichkeiten der italienischen Kirche hin und her. Würde die strenge Richtung des verstorbenen Papstes ihre Fortsetzung finden in einem Manne wie de Lai, der zweifellos die rechte Hand, wenn nicht der leitende Geist Pius' X. gewesen war? Oder würde die liberale Richtung im Katholizismus nach dem Geiste des Pius' X. nunmehr zur Herrschaft gelangen und zu Wahl von Männern wie dem Erzbischof Massi von Pisa oder Ferrata von Mailand führen? Auch Namen wie Serafini, Gaspari, Pompili wurden genannt. Die letzten Nachrichten aus dem Konklave rüdten von all diesen Namen den des Kardinals Massi weit in den Vordergrund. Und nun hat in der fünften Abstimmung, am dritten Tage des Konklaves, niemand von ihnen allen die Mehrheit der Stimmen erhalten. Sie ist Giacomo della Chiesa, dem Erzbischof von Bologna, zugefallen.

Geboren am 21. November 1853 zu Genua, bestieg della Chiesa demnach im Alter von noch nicht 60 Jahren den Stuhl Petri. Den Kardinalsurpur trägt er erst seit wenigen Monaten; er ward ihm im letzten Konklave am 25. Mai dieses Jahres verliehen. Er gehörte eben nicht zu den Günstlingen Pius' X.; er war vielmehr von diesem gleich zu Beginn der Regierungszeit kaltgestellt worden. Unter Leo XIII. hatte er bei Kardinal Rampolla als Sekretär und später als Substitut des Staatssekretariats gearbeitet, als einer der klügsten und gewandtesten Köpfe der vatikanischen Diplomatie. Als Pius X. gleich nach seiner Wahl sich vergewisserte, ein Mitglied des Kardinalkollegiums zur Annahme des Postens des Staatssekretärs zu bewegen, war man an der Kurie der Ansicht, daß, wenn der Papst sich seinen ersten Berater aus der Prälaten holen wolle, della Chiesa der gegebene Mann sei. Aber Pius X. erlag dem Zauber, den die Persönlichkeit Merry del Val auf ihn ausübte, und befiel ihn zum allgemeinen Staunen als Prosekretär, um ihn bei der ersten Gelegenheit zum Kardinal und Staatssekretär zu machen. Monsignore della Chiesa aber, dem seit langem alle Einzelheiten der vatikanischen Politik vertraut waren und der aus Erfahrung die vielfachen Rücksichten kannte, die der Heilige Stuhl bei seinen Maßnahmen gegenüber den Regierungen zu nehmen hat, wurde mehr und mehr von den Geschäften entfernt und im Jahre 1907 als Erzbischof von Bologna unschädlich gemacht. Auch in Bologna wurde Chiesa niedergehalten.

Jetzt ist er zur höchsten Stelle in der Leitung der katholischen Kirche emporgestiegen. Er findet den Erdkreis in Waffen starrend und nicht gewillt, auf die Friedensbotschaft des Christentums zu hören. Aber, daß dem Kriege der Frieden folge, ist der Zweck aller Kämpfe, und die Friedensarbeit der dazu Berufenen sollte keinen Augenblick ruhen. Da ist es tröstlich, an der hohen Stelle, die das Haupt der katholischen Kirche einnimmt, einen Mann zu wissen, dessen Umsicht und Einsicht sich schon reichlich bewährt hat.

Der Krieg nach drei Fronten.

Weitere Erfolge im Osten und Westen.
Im Ganzen über 90000 Russen gefangen.
Großes Hauptquartier, 3. Septbr.
Bei Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben ebenso wie im Kampf um Namur die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien, durch Beweglichkeit

und Trefflichkeit große Wirkung erzielt und vortrefflich bewährt und ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen von les Anvelles, Conde la Fere und Soen sind ohne Kampf genommen worden. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen.

Gegen Reims ist ein Angriff eingeleitet worden.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Kluck streift bis Paris, Reims und Aisne, hat die Linie überschritten und den Vormarsch fortgesetzt gegen den Fluß Marne. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Die Feinde befinden sich vor den Armeen der Generalobersten v. Kluck, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs Albrecht von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne.

Vor Armee des deutschen Kronprinzen leistete der Anschlag Verdun Widerstand wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und Generalobersten v. Heeringen haben immer noch starken Feind in besetzten Stellungen sich gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten unsere Truppen unter Generaloberst v. Hindenburg täglich weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich und ist bereits auf 90000 gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegesbeute noch in preussischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich gar nicht übersehen. Nicht zwei sondern drei russische kommandierende Generale sind gefangen. Russischer Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.
Wolf-Büro.

Der Sieg des Generalobersten v. Bülow.

Großes Hauptquartier, 2. Septbr. Nach dem Sieg, den Generaloberst v. Bülow über die Franzosen davon getragen hat, wird hier noch die Einzelheit bekannt, daß die Schlacht zwei Tage gedauert hat und daß vier französische Armeekorps und drei Reservedivisionen dabei im Felde geblieben haben. (Es handelt sich um den Sieg, über den die amtliche Meldung aus dem Großen Hauptquartier am 31. August folgendes sagte: Die Armee des Generalobersten von Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vorfeld bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte.)

Ruhmestaten deutscher Eisenbahner.

Wie von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wurden allein im Eisenbahndirektionsbezirk Köln während

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(40)

„Du hast geküßert, Du wirst den von mir projektierten Holzschlag im Walde nicht dulden,“ sagte der Baron, den glühenden Blick durchdringend auf ihn blickend, „hast Dich überhaupt unserem Verwalter gegenüber in einer Weise über mich ausgedrückt, die im höchsten Grade beleidigend ist.“

„Ich kann nicht wissen, was der Verwalter Dir hinterbracht hat,“ erwiderte Dagobert mit einem verächtlichen Achselzucken, „es wird ihm auf eine Weise mehr oder weniger nicht angekommen sein, er hat ja persönliches Interesse daran, mich zu verächtlichen.“

„Ein persönliches Interesse?“ spottete der Baron. „Wenn er Dich hassen sollte, so lüge den Grund in dem ungerechten Haß, mit dem Du selbst ihn verfolgst. Ich habe ihm gekündigt, um Deinem Wunsche entgegen zu kommen, ich kann diese Kündigung in jeder Stunde zurücknehmen.“

„Es würde mich nicht wundern, wenn es geschähe!“

„Ich werde nichtsdestoweniger die Pflichten, die mir auferlegt sind, nach allen Seiten hin erfüllen,“ sagte er mit mühsamer erzwungener Ruhe. „Du wirst das Majorat nicht eine Stunde früher erhalten, als das Familienstatut es erlaubt und Dein Protest wird mich ebenso wenig davon abhalten, zu tun, was ich im Interesse des Gutes für notwendig halte: der Wald soll gelichtet werden, stark gelichtet, er ist lange genug ein totes Kapital gewesen, das Holz muß unter den Hammer gebracht werden. Die Holzschläger sind bereits angeworben, sie werden ihre Arbeit heute noch beginnen.“

„So werde ich die sofortige Einstellung dieser Arbeiter auf gerichtlichem Wege beantragen,“ brauste Dagobert auf. „Ganz nach Belieben, sie werden gleichwohl fortgesetzt, ich bin augenblicklich noch der Majorats Herr.“

„Und ich wiederhole, daß ich diese Raubwirtschaft nicht dulde!“ rief Dagobert, unfähig, seinem Zorn noch länger zu gebieten. Baron Kurt blieb stehen und erhob trotzig sein Haupt.

„Nichts berechtigt Dich, mir gegenüber diese Sprache zu führen,“ sagte er. „Von der Verwaltung eines großen Gutes versteht Du nichts. Ich habe alles getan, um den Frieden zwischen uns zu wahren, es ist Deine Schuld, wenn Du Dich von unwissenden Menschen gegen mich aufheben lässest. Dem Förster ist bereits gekündigt, die andern werden folgen, die skandalösen Beziehungen zu der Försterstochter.“

„Nichts weiter, Onkel!“ fiel Dagobert ihm scharf in die Rede. „meine Beziehungen zu Röschen sind so rein und lauter.“

„Daß Du sogar den klünnen Vorschlag hegst, die Försterstochter zur Baronin zu erheben!“ höhnte Baron Kurt, „ich habe davon gehört, aber ich hoffe, Du wirst nicht ernstlich daran denken, diesen Vorschlag auszuführen.“

„Was ich ausgesprochen habe, nehme ich niemals zurück, Röschen wird meine Gattin,“ sagte Dagobert mit zornbebenender Stimme.

„Ne, was Du nicht lassen kannst, aber sei versichert, daß ich die Mittel finden werde, meinen Willen durchzusetzen, solange ich hier die Fäden führe. So, das wollte ich Dir sagen, nun weißt Du, welchen Erfolg Dein Protest haben wird, ich betrachte diese Unterredung als beendet.“

Dagobert, der selbst eine Fortsetzung dieses Gesprächs nicht wünschte, näherte sich bereits der Tür, er wandte sich noch einmal um.

„Daß Deine Gründe mich überzeugen würden, erwartest Du wohl selbst nicht,“ erwiderte er; „Du hast den Kampf begonnen, nicht ich; Du konntest voraussehen, daß ich die Zerstörung des Waldes nicht dulden würde. Ich sage auch Dir, was Du nicht lassen kannst, aber die Folgen werden Du nicht angenehm sein. Du sagst, es sei eine Schande, wenn ein Baron Darboren eine bürgerliche heiratete; ich hingegen halte es für eine Schande, wenn ein Baron Darboren seine Familie durch einen Spion überwachen läßt.“

Damit ging er hinaus, ohne eine Antwort abzuwarten; sein Blick fiel auf Nanny, die bestürzt zurücktrat und offenbar an der Tür gehorcht hatte.

Im nächsten Moment kam seine Hand mit ihrer Wange in unangenehme Berührung.

„Nimm das für die elende Spionage, böshafte Geschöps,“ murmelte er; „finde ich Dich morgen noch in diesem Hause, lasse ich Dich hinauswerfen.“

Die Fäuste schrie nicht, sie presste ihre Hand auf die getroffene Wange, glühender Haß blitzte aus ihren Augen.

„Sie haben mir nichts zu befehlen,“ sagte sie heiser, „diese Mißhandlung werden Sie bereuen.“

Wenn Sie noch ein Wort sprechen, werfe ich Sie eigenhändig die Treppe hinunter,“ drohte Dagobert, und Nanny zog es vor, sich schweigend zu entfernen.

Dagobert war zu aufgeregt, um sofort seine Mutter aufzusuchen, er zog sich in sein Zimmer zurück, erst nach der Tafel wollte er mit ihr über seine Liebe reden.

Im Kabinett des Barons stand jetzt der Verwalter, er hatte im Nebenzimmer ungehört der Unterredung beigewohnt.

„Die Genehmigung, die Sie verlangten, haben Sie nun,“ sagte der Baron, während er rastlos auf- und niederwanderte. „Ich bin entschlossen, meinen Willen durchzusetzen, lassen Sie die Arbeit im Walde heute noch beginnen.“

„Ich fürchte, es führt zu einem Unglück,“ erwiderte der Verwalter besorgt.

„Zu welchem Unglück?“ spottete der Baron. „Ich teile diese Furcht nicht.“

„Baron Dagobert —“

„Hat nichts zu befehlen!“

„Der alte Förster —“

„Ist entlassen, binnen acht Tagen muß er Haus verlassen.“

„Beide sind Hitzköpfe, Herr Baron, es könnte zu Tätlichkeiten kommen.“

„Gegen meine Person?“ unterbrach der Baron ihn spöttisch. „Sie sind ein Hans Hakenfuß, mein Vetter, lassen Sie nur getrost die Holzschläger beginnen.“

„Ich würde mir den Rat erlauben, noch einige Zeit damit zu warten.“

„Weshalb?“

„Weil es möglich ist, daß wir auf anderem Wege unseren Zweck leichter erreichen.“

„Auf welchem Wege?“

„Herr Notar Tellenbach!“ meldete in diesem Augenblick der Kammerdiener.

„Der Herr Notar kann es Ihnen erklären,“ sagte der Verwalter leise, „ich hoffe, daß meine Kündigung zurückgenommen wird.“

Er ging hinaus, in der Tür begegnete ihm der Baron, der mit triumphierender Miene eintrat.

„Sie finden mich in keiner guten Laune,“ sagte der Baron, nachdem er den alten Herrn mit einem Händedruck begrüßt hatte. „Sie haben wohl heute morgen das Bille erhalten, in dem ich um Ihren Besuch bat?“

„Ja wohl, und ich vermute, daß ein wichtiges Ereignis Sie zu dieser Bitte veranlaßt,“ erwiderte der Notar, indem er sich in einen Sessel niederließ.

„Vielleicht nicht so wichtig, wie Sie vermuten! Ich möchte gestern ein Projekt meines Neffen, das mich empört, muß; er will die Tochter meines Försters heiraten!“

„Das weiß ich bereits,“ sagte der Notar ruhig. „Sie haben ihn doch nicht deshalb zur Rede gestellt?“

„Es ist vorhin zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen,“

„Nun? — Und?“

„Er beharrt bei seinem Vorschlag, und das nicht allein, er greift nun auch in meine Verwaltung ein, er will nicht dulden, daß ich Holz im Walde schlagen lasse, droht mir mit gerichtlicher Klage!“

„So bestehen Sie nicht darauf,“ erwiderte der alte Förster. „Nach den gesetzlichen Fideikommissbestimmungen ist der Verwalter, der Sie hier gegenwärtig sind, Anordnungen trifft, die den Wert des Gutes verringern. Beschränken Sie sich auf den Holzschlag, wie er jährlich notwendig und erlaubt ist, dagegen kann kein Einwand erhoben werden.“

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 4. Septbr. 1914.

— **Verlustlisten.** Die 15. Verlustliste ist jetzt eingetroffen und können solche gedruckte ausführliche Listen von unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

★ **Herborn, 4. Septbr.** Von heute ab verkehren wieder folgende Züge:

Ab Station Herborn Richtung Gießen
5.43 8.23 vormittags; 2.43 4.43 9.43 nachmittags;
ab Station Herborn Richtung Dillenburg
2.51 7.11 11.31 vormittags; 3.51 7.51 nachmittags.

— **Verwundete Krieger.** In der vergangenen Nacht hat ein Zug auch verwundete Krieger für unser in der Rotherstraße gelegenes Lazarett gebracht, ebenso auch für das von Herrn Direktor E. Jung in Burg errichtete. Mögen unsere braven Vaterlandsverteidiger in den Pflegestätten das finden, was sie suchen, nämlich baldige Genesung von den erhaltenen Verletzungen.

— **Eine deutsche Kriegsmarke** läßt der Verein für das Deutschtum im Auslande herstellen, die in aller nächster Zeit verbreitet werden soll. Franz Stassen hat dem Verein für diese Kriegsmarke einen prächtigen Entwurf von packender Kraft gewidmet. Der Erlös der Marke ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Der Verkaufspreis von 5 Pfg. wird erhebliche Summen für diesen edlen vaterländischen Zweck ergeben.

— **Aufgehobene Familienversicherung.** Wie uns jetzt nachträglich mitgeteilt wird, ist seit dem 4. August die Familienversicherung bei der Ortskrankenkasse für den Dillkreis aufgehoben.

— **Die ersten Verlustlisten.** Ehrengewollt sind sie gefallen, ob in heldenmütigem Sturm niedergeworfen oder im herben Stilleliegen von einem Granatsplitter getroffen, ob nach tapferer Gegenwehr im Kampf mit dem uniformierten Feind oder ein Opfer von Hinterlist und Verrat. Alle sind sie ehrenvoll gefallen; denn sie sind für uns gestorben. Die Jungen sterben statt der Alten, die Gesunden statt der Gebrechlichen, der Vater an Stelle der unmündigen Kinder — ein Rätsel und Widerspruch ist es doch nur für den oberflächlichen Blick: Hier erfüllt sich das Gesetz des Opfers, der Stellvertretung, die für den andern stirbt. Damit wir leben können, gingen sie in den Tod. Damit Deutschland bleibe, ja, wenn es Gottes Wille ist, noch höher geführt werde, um seine weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen, darum sind sie geopfert. Das tiefste Gesetz in der Geschichte der Menschen wird hier kund; es mag uns den Sinn neu erschließen für das größte Opfer, da einer, der Gerechte, starb für die „Vielen“, für uns. Wohl alle lassen eine schmerzliche Lücke. Viele nehmen große Hoffnungen mit ins Grab. Daß sie gefallen sind, ist vielleicht doch das Größte, was sie tun durften, — unter einer Bedingung, daß wir verstehen, welches die neuen Aufgaben für unser Volk sein werden, wenn Frieden geschlossen ist. Einiger sein, vaterländischer denken, opferbereiter werden, den Willen in Taten nehmen, wahre Bildung, die des Herzens, suchen, sozialer handeln — junges Deutschland, das lerne, das werde. Dann sind die Opfer nicht umsonst gebracht. Prof. D. Wurster-Tübingen.

Marburg, 2. Septbr. Der berühmte Marburger Hygieniker, Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Eggelsen Emil von Behring hat die ihm im Jahre 1909 verliehene große goldene Medaille des Königl. Großbritannischen Instituts für öffentliche Gesundheit dem Oberbürgermeister Troje hier zur Verwendung für die freiwillige Spende zum Besten der durch den Krieg in Not geratenen Familien überwiesen.

★ **Frankfurt a. M., 2. Septbr.** Auf der Fahrt von Barcelona nach Genua wurde der hiesige Rechtsanwalt Dr. Seckel von dem Schiff weg durch die Matrosen eines französischen Kreuzers verhaftet und nach der Festung d'If bei Marseille gebracht, wo er bis zum Friedensschluß verbleiben muß. Sein Schicksal mußten noch zahlreiche andere deutsche Reisegefährten teilen. — Der Krieg hat den Zeitungsverkauf auf den Straßen ins Ungemessene gesteigert und dabei auch viel Auswüchse gezeitigt. Unter den etwa 3000 Straßenverkäufern befinden sich hunderte von Kindern, die bis spät in die Nacht die „neuesten“ Zeitungen ausbieten. Auf Grund der Gewerbeordnung hat der Polizeipräsident nunmehr den Kindern den Zeitungsverkauf verboten. Die Beamten sollen den Kindern die Blätter ohne weiteres abnehmen und sie den Eltern am nächsten Tage auf dem Revier zur Verfügung halten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden und bei der Beerdigung meines innigstgeliebten Mannes, unseres treuorgenden Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Briefträgers

Louis Moritz Gräb

sagen wir Allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Möge der Herr jeden vor einem so schweren Schicksalsschlage bewahren!

Offenbach (Dillkr.), den 3. Septbr. 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Gräb
und Kinder.

aufförlchen Verfolgungen der Mazedonier durch die Serben beginnt die Gärung unter der Bevölkerung gefährliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien. — Das Blatt Kambana wendet sich gegen die unaufhörlchen Aufforderungen der russischen Panlawisten, Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen und sagt, alle diese Eiferer könnten höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren, das bulgarische Volk dagegen würde ein kaltes und verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugung gehe nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst sein Grab grabe, wie die endlosen russischen Aufrufe verlangen.

Aus dem fernen Osten.

Zürich, 2. Sept. Dem Corriere della Sera wird aus London berichtet, eine rasche Eroberung von Kantschou durch die Japaner sei nicht vor auszusehen. Die Japaner suchten mit möglichst wenigen Verlusten durchzukommen. Zunächst würden sie eine Reihe strategischer Punkte besetzen. — Japanische Blätter berichten von einem Aufstand, der angeblich im Jangtsietal gegen Juanshitai ausgebrochen sei.

Stadtverordnetenversammlung zu Herborn

vom 3. September 1914.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren Bürgermeister Birkenhahl und Stadthalter Rüdert; am Magistrats-tische hat außerdem Herr Stadtbauinspektor Stahl Platz genommen. Das Stadtverordneten-Kollegium ist durch 14 Herren vertreten. Den Vorsitz führt Herr Baurat Hofmann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtet der Herr Vorsitzende an die Versammlung ein kurzes Wort:

Meine Herren Kollegen! Es ist Ihnen ja allen bekannt, daß in jüngster Zeit unser Herr Bürgermeister und die Herren Beigeordneten Bömpfer und Schumann durch Ordensauszeichnungen geehrt worden sind. Wenn ich auch annehmen muß, daß Sie diesen Herren bereits persönlich gratuliert haben, so wollen wir es uns doch nicht versagen, den Glückwunsch des gesamten Kollegiums hiermit zum Ausdruck zu bringen. Möge den dekorierten Herren die wohlverdiente Auszeichnung ein neuer Ansporn sein, ihr Wirken und ihre ehrenamtliche Betätigung zum Wohle unserer geliebten Vaterstadt mit neuer Freudigkeit und mit bewährtem Erfolg auch für die Zukunft fortzusetzen.

Wir haben sodann Ursache, in dieser Stunde unseres geliebten und erhabenen Landesvaters zu gedenken, durch dessen Gnade auch jene Auszeichnungen erfolgt sind, welche nicht allein den persönlichen Trägern, sondern für die ganze Stadt eine Ehre bedeuten. Wie unser geliebter Kaiser alle Werke des Friedens zu ehren weiß, so hat er es in diesen Tagen, wo die gesamte Welt widerhallt von dem dröhnenden Kriegsgeschrei, es sich trotzdem nicht versagen wollen, mit seiner hohen Gemahlin die Verwundeten in den Lazaretten aufzusuchen und persönlich Trost und Dank den Tapferen zu spenden. Das ist echte landesväterliche Art und unsere Herzen sind auch in dieser Stunde des Lobes und Dankes voll gegen unseren hohen, erhabenen Schirmherrn. Deshalb, unser geliebter Allergnädigster Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!

Freudig erregt stimmten alle Anwesenden begeistert in das Hoch ein und nachdem der Herr Bürgermeister auch im Namen der beiden dekorierten Beigeordneten für die ihm und den beiden Mitarbeitern zugesagten ehrenden Worte des Herrn Vorsitzenden gedankt hatte, verliest letzterer eine an ihn gerichtete Feldpostkarte des Herrn Stadtverordneten Dr. Braune folgenden Inhalts:

Sedan, 26. 8. 14.

Sedan gestern genommen und in Flammen stehend. Ich sende Ihnen und den Herren des Kollegiums von meiner hiesigen Sedanfeier herzliche Grüße und Herborn zu seiner 1000 jährigen Jubelfeier meine besten Wünsche. Ihr ergebenster Dr. Braune.

Das Kollegium beschließt, diese Karte dankend und bestens grüßend durch den Vorsitzenden zu beantworten.

Hierauf wird in die Tagesordnung, welche nur drei Beratungsgegenstände aufzuweisen hat, eingetreten und diese wie folgt erledigt.

1. Die Wiederaufnahme der bei Beginn des Krieges unterbrochenen Arbeiten am Schulneubau wird debattelos gutgeheißen.

2. Die Ausführung der Dillregulierungsarbeiten wird ebenfalls glatt genehmigt, und zwar deshalb, damit genügend Arbeitsgelegenheit geboten und so der Arbeitslosigkeit in unserer ohnehin schweren Zeit vorgebeugt wird.

3. Unter Mitteilungen gibt zunächst der Herr Bürgermeister bekannt, daß die beschlossene feste Anstellung des Herrn Grün als Stadt- und Polizeisekretär genehmigt sei, ebenso der Fluchtlinienplan für den Distrikt „Auf der Lehm-kaut“. Sodann bringt der Herr Bürgermeister noch zur Kenntnis, daß das in unserer Stadt errichtete Verwundeten-Lazarett mit 42 Betten vom Zweigverein des Roten Kreuzes in Dillenburg vollständig unterhalten wird, also die Stadt keinerlei Kosten zu tragen hat. Außer dem hiesigen Lazarett sei in Burg vom Herrn Direktor E. Jung Vorsorge zur Aufnahme von 24 verwundeten Krieger getroffen worden, ferner habe sich Herr Kommerzienrat Haas in Sinn bereit erklärt, einige Betten für Verwundete aufzustellen und im Notfall soll noch in Haiger ein Lazarett errichtet werden. Was die Unterstützung bedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen, anbelangt, so könne er, der Bürgermeister, nur sagen, daß dafür gesorgt sei, daß niemand Not leiden brauche. Die Fürsorge sei sogar soweit gegangen, daß den Bedürftigsten Mietszuschüsse bewilligt worden sind und für die kleineren Kindern Milch unentgeltlich abgegeben wird. Es seien in unserer Stadt 138 Unterstützungsanträge gestellt worden, die wohl auch berücksichtigt werden würden. Der öffentlichen schloß sich eine geheime Sitzung an.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, den 5. Sept.
Vorwiegend noch heiter, höchstens strichweise unerhebliche Regenfälle, ein wenig kühler.

Wahlmachtenstagen und über fünf Rheinbrücken westwärts über 26 000 Militärzüge befördert. Diese Züge schafften über zwei Millionen Streiter und die zu ihnen gehörigen Geschütze, Pferdmaterial, Vagage, Munition, Proviant usw. zur Grenze.

Neuernde französische Offiziere.

Frankfurt a. M., 2. Septbr. Während eines Transportes gefangener französischer Soldaten lehnten sich die Offiziere gegen ihre Begleitmannschaften auf. Die Herren wurden je zwei und zwei aneinander gefesselt auf dem hiesigen Hauptbahnhof ausgeladen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Die Niefenschlacht in Galizien.

Lemberg, 30. August. Slowo Polskie veröffentlicht von der Zensur genehmigte Nachricht, derzufolge in einer in südöstlicher Richtung von Lemberg geschlagenen Schlacht die russische Uebermacht vollkommen geschlagen wurde. Der Generalstab dieser russischen Streitkräfte gefangen genommen worden ist. Mehr als 2000 Russen sollen gefangen sein. Die Zahl der gefangenen Feinde soll sich gleichfalls auf mehrere Tausend beziffern. Insgesamt sollen bei den verschiedenen siegreichen Kämpfen nicht weniger als 15 000 Russen in die Hände unserer siegreichen Truppen gefallen sein.

Zum Siege der Oesterreicher.

Berlin, 2. Septbr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:
Warten in den Jubel über den Sieg, der zwischen Reims und Verdun errungen wurde, fällt die Meldung von dem glänzenden Erfolg unserer Verbündeten gegen die Russen. Nach hartnäckigem Ringen ist es den standhaften und tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Stehen zu bringen und ihm schwere Opfer zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Einen deutlichen Maßstab für die Größe des Sieges geben die erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlichen Verhältnissen haben glänzende Führereigenschaften mit staunenswerten Leistungen der Truppen zum Ausdruck gefunden. In Deutschland wird diese ruhmreiche Tat mit größter Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefem Herzen Kaiser und König Franz Joseph zu diesem großen, der ein weiteres unverwelkliches Ruhmesblatt der österreichisch-ungarischen Heeresgeschichte sein wird. Mit wärmsten Empfindungen gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und ihrer Führer, die den deutschen Sieg erschufen.

Budapest, 2. Septbr. Ministerpräsident Graf Tisza hat sich im Klub der Arbeitspartei dahin, daß die Lage der nordöstlichen Kriegsschauplätze sehr günstig sei. Nach der neuesten Berechnung könne es sich eigentlich nur noch um einen handlichen, ob wir einen anständigen Erfolg oder einen vollen Sieg errängen. Das Aufhalten des russischen Heeres wäre schon ein sehr wertvolles Ereignis, eine Niederlage der Russen aber wäre ein weltgeschichtliches Ereignis.

Verwirrung in Frankreich.

Verlegung der französischen Regierung.

Von der holländischen Grenze, 3. Septbr. Nach den vorliegenden Meldungen ist in Paris ein Aufruhr verbreitet worden, worin die Verlegung der Regierung von Paris nach Bordeaux verhängt wird.

Paris, 3. Septbr. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums zu führen, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen.

Der Goldschatz der Bank von Frankreich.

Wien, 3. Septbr. Der „Secolo“ teilt mit, der Goldschatz der Bank von Frankreich sei nach Bordeaux überführt worden.

König Albert in der Schlacht verwundet.

Kopenhagen, 3. Septbr. Das gestrige Bombardement von Belgien hat großen Schaden angerichtet. König Albert, der bei seinen Truppen stand, wurde an der Hand und am Kopf leicht verwundet. Er leitete persönlich die Rettung der Truppen. Die Granate schlug in seiner unmittelbaren Nähe ein. Die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert.

Englands Hilfe aus Indien.

Rom, 2. Sept. „Messagero“ meldet die Ankunft von 5 Transportschiffen mit 25 000 Mann indischer Truppen in Indien. Die britischen Herrschaften vertragen aber das deutsche Vorgehen nicht. Sie werden daher im nächsten Winter sicher Krieg führen.

Große Unruhe in England.

Stockholm, 2. Septbr. Nach einer Meldung der Times wurde dieser Tage im Unterhause die Lage der englischen Armee besprochen. Es herrscht große Unruhe in England.

Bedrohung der rumänischen Neutralität.

Berlin, 1. Septbr. Die Meldungen über Transporte von Munition und Hilfstruppen auf der Donau sind geeignet, unliebsames Aufsehen zu erregen, doch läßt sich daraus noch kein Schluß auf die Haltung Rumaniens ziehen. Dieses hat seine Neutralität erklärt und wird sie zu wahren wissen, wenn die Russen es versuchen sollten, gegen den Schutz der Handelsflotte Munition und Hilfstruppen nach Serbien zuzuführen. Die rumänische Regierung wird jedes verdächtige Schiff auf ihrem Gebiet anhalten und nach Kriegsunterhandlungen durchsuchen. Ein Verstoß gegen die Neutralität. Nach dem „Berl. Z. M.“ ist es anzunehmen, daß die angeblichen russischen Maßnahmen an der Donaumündung eine weniger bedrohliche Wirkung erfahren.

Gärung in Mazedonien.

Sofia, 2. Septbr. Wie die Blätter melden, ist die Eisenbahnbrücke bei Glimindsch von mazedonischen Rebellen vollständig zerstört worden. Infolge der un-

Aus Groß-Berlin.

Eine deutsche Braut. Wir lesen in der „Schlef. Ztg.“: „Wir wissen es, daß auch Deutsche Frauen dem bitteren Ernste des Krieges ins Gesicht sehen können. Hier ein neuer Zug: Eine junge Berliner, deren Bräutigam erst vor vierzehn Tagen von ihr Abschied genommen hatte, um ins Feld zu ziehen, empfing am Freitag eine Postkarte ihres Bräutigams, die schon wieder aus Berlin datiert war. Er sei leicht verwundet und schon wieder zurückgebracht worden. Sie könne ihn im Lazarett besuchen. . . . Es war ein inniges und doch schmerzliches Wiedersehen. Die „leichte Verwundung“ war ein verlorener Arm. . . . Am anderen Tage empfängt die wieder nach Hause zurückgekehrte Braut noch einen Brief des Geliebten: Sie wisse noch nicht die ganze Wahrheit — er habe auch ein Bein verloren. Und nachdem er sie nun selber wieder in ihrer ganzen, frischen Gesundheit gesehen habe, bringe er es nicht übers Herz, ihr Dasein noch weiter an sein zerschossenes Leben zu ketten. Er gebe ihr das Wort zurück, daß sie einst dem Gesunden gegeben habe. Und die Antwort des Mädels, das das Herz auf dem rechten deutschen Fleck hatte? Zwei Stunden später erschien sie wieder im Lazarett in Begleitung eines Standesbeamten ihres Bezirkes. Sie setzte es durch, daß sie auf der Stelle mit dem Manne getraut wurde, dem der Heldentopf fürs Vaterland nur noch die farge Hälfte seines Daseins gelassen hatte. — Deutsche Frauen, deutsche Treue!“

Aus dem Reich.

Heil dem Kaiser! Einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erfuhr Kaiser Wilhelm am Morgen nach der Kriegserklärung den früheren englischen Botschafter in Berlin, König Georg mitzuteilen, daß er (der Kaiser) stets stolz gewesen sei, auf den Titel eines britischen Feldmarschalls und eines britischen Admirals, daß er aber nach allem, was vorgefallen sei, diese Titel ablege. — Dieser Entschluß des Kaisers wird sicher im ganzen Volke mit heißem Dank begrüßt werden, weil das Volk sich sagt, daß englische Titel und Würden nach dem ebenso treulosen wie würdelosen Verhalten der englischen Regierung unseren Kaiser nicht mehr ehren konnten. — Wie sein hoher Vater hat übrigens auch Prinz Adalbert gehandelt. Er hat seine hohen russischen und englischen Orden, sowie Geschenke des Zaren und des englischen Königs, die zum Teil einen hohen Wert haben, für vaterländische Zwecke hergegeben. Der Prinz besaß u. a. das Großkreuz des Viktoria-Ordens und des russischen St. Andreas-Ordens.

Der Kaiser und die Rekruten. Die „Köln. Volksztg.“ erzählt folgenden hübschen Vorfall aus dem Hauptquartier: Am 26. August in der Frühe unternahm der Kaiser im Hauptquartier einen Morgenritt mit kleinem Gefolge und kam an einem Egerzierplatz vorüber, auf dem man den jüngst eingestellten Rekruten die Grundgeheimnisse der Kriegskunst beibrachte. Der Kaiser hielt an.

„Gebt mal acht, Jungens!“ rief der Kaiser: „Soeben erhalte ich die Nachricht, daß wir die Engländer bei Maubeuge ganz gründlich verhaufen haben. Nun freut euch und seid fleißig, damit ihr euren Kameraden im Felde recht bald zur Seite stehen könnt.“ Ein begeistertes Hurra war die Antwort auf diese frohe Kunde.

Nun aber wandte sich der Kaiser an sein Gefolge und sagte lächelnd:

„Na, wenn das aber unser Generalquartiermeister erzählt, daß ich aus der Schule geplaudert habe, dann kriegt ich aber eins ausgemischt.“

Ein früherer bayerischer Finanzminister als Kommandeur eines Landsturm-Bataillons. Der frühere bayerische Finanzminister von Pfaff in München, der im Feldzuge 1870/71 zum Leutnant befördert wurde, hat sich ebenfalls zu den Fahnen gemeldet und führt als Major das Kommando über ein Landsturm-Bataillon, dem auch der sozialdemokratische Abgeordnete Auer angehört.

Ein vierzehnjähriger Kadett als Soldat. Jünger noch als der Königsberger Rekrut Scheyer, der im Alter von 14 Jahren 11 Monaten in ein Königsberger Ersatz-Bataillon als Freiwilliger eingestellt wurde, ist der Oberbayerische Bismarck, der bisher der 3. Kompanie der Hauptkadettenanstalt angehört. Der jugendliche Rekrut ist vierzehn dreiviertel Jahr alt.

Wegen Verrats erschossen. Der Bergmann Bray in Diedenhofen ist nach einer Bekanntmachung des Kommandanten standrechtlich erschossen worden, weil er am 20. August die Stellung einer deutschen Feldwache verraten hat. Die Nachricht, wonach die Franzosen in Seunheim und Thann mit Blumen empfangen und mit Sekt bewirtet worden wären, kann auf Grund einer eingehenden Untersuchung für völlig unwahr erklärt werden. Der frühere Bürgermeister Blumenthal von Kolmar ist nicht nach Frankreich entflohen, wie von einigen Blättern berichtet wurde, er war vielmehr Mitte August noch in Straßburg.

Dreißigste einer englischen Kadettenschule. An eine Dresdener Kunsthandlung ist dieser Tage von der Firma Raphael Lud and Sons, Ltd., Zweighaus Berlin, folgende Offerte gelangt: „Dieses farbige Kaiserbild und als Gegenstück dazu ein Bild des Kronprinzen im Format 18x24 Zentimeter sind in unserem Verlage zum Preise von . . . netto per Blatt erhältlich. Bei Boreinführung des Betrages erfolgt Frankofreier, wenn mindestens 6 Stück bestellt werden.“ Daraufhin hat die Dresdener Firma folgendes geantwortet: „Ich weise mit Entrüstung die bodenlose Frechheit zurück, mit der Sie, eine englische Firma, mir Bilder des Deutschen Kaisers und des Kronprinzen anbieten. Glauben Sie denn, daß ich so leicht bin, mit gutem deutschen Gelde englische Firmen zu unterstützen, die getreu dem perfiden Charakter der englischen Diplomatie, den deutschen Patriotismus ausnützen wollen, um sich damit die Taschen zu füllen?“

Wie unsere gefallenen Krieger befallt werden. In der Art der Beerdigung unserer Tapferen, die den Tod für das Vaterland gefunden sind, ist gegen 1870 kein wesentlicher Unterschied vorhanden. Nach dem Tode bei Mülhausen wurden die Toten in Massengräbern beigesetzt. Für die Herrichtung der Gräber und die Beerdigung der Gefallenen hat der Ortsvorsteher derjenigen Gemeinde zu sorgen, auf deren Gemarkung die Toten gefunden wurden. Den Gefallenen werden nur die Wertgegenstände und das Bargeld abgenommen, indem ihnen der Brustbeutel abgenommen wird. 1870 wurden den Toten die Stiefeln abgezogen. Das wird jetzt nicht mehr getan. So wie sie gefallen sind, werden sie in die Zeltbahnen gehüllt, die sie mit sich getragen haben, und in das Massengrab, Freund und Feind friedlich nebeneinander gebettet. Die den Gefallenen abgenommenen Wertgegenstände werden registriert und dem Gemeindevorstand übergeben, der dann für die Uebermittlung an die Angehörigen der Gefallenen sorgt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren teuren Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Albert Sterkel

nach kurzem, schweren Leiden versehen mit den heiligen Sakramenten, am 54. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Herborn und Bad-Homburg v. d. H., den 3. September 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Sterkel geb. Daum
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. d. Mts. nachmittags 4 Uhr statt.

Todesanzeige.

Gestern vormittag 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater, der Schreinermeister

Fr. Simon

Kriegsveteran von 1866 und 1870/71 im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Sinn, Herbornseelbach und Dillenburg, den 4. September 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Septbr. nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 30. August 1914 Ia. J.-Nr. 21762 wird nachstehendes veröffentlicht:

Es wird noch eine große Zahl von ehemaligen aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes für Aufstellung von Neufformationen benötigt. Bei dem großen Bedarf an Ausbildungspersonal ist ihre Inanspruchnahme selbst bei beschränkter Dienstfähigkeit unbedingt nötig. Ihren Wünschen betreffs Verwendungsart und -Ort wird, wenn irgend tunlich, entsprochen werden.

Ferner werden sämtliche Beamte, die für unabkömmlich erklärt wurden, aber überzeugt sind, daß die Gründe für ihre Unabkömmlichkeit nicht mehr so zwingend sind, aufgefordert, sich von selbst bei dem Bezirkskommando zu Verwendung beim Heere zu melden.

Ueber ihre Abkömmlichkeit wird das Generalkommando entscheiden.

Königliches Bezirkskommando Wehlar.

Amtliche Verlustlisten

sind vorrätig bei

Gebrüder Baumann

(Inhaber Carl und Ernst Baumann)

Buch- und Papierhandlung, Herborn, Hauptstraße Nr. 97.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmten Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Anschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau, Viehzucht, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Bücher bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Wissen in denselben Berichtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda bzw. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die thätigsten Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beiseite lassen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekt, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anstandslos ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Jonners & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Amtliche Verlustlisten

Von Nr. 13 und Nr. 15

sind eingetroffen und werden in unserer Geschäftsstelle abgegeben.

Der Verlag
des „Rassauer Volksfreund“
Herborn, Kaiserstraße 22.

Bekanntmachung.

Von verschiedenen Seiten ist mir mitgeteilt worden, daß Frauen Kinder zum Betteln schicken. Die Mütter waren ich hiermit, ihre Kinder zum Betteln zu schicken, da ich in jedem Falle unnachlässig einschreiten und die Sache der Amtsanwaltschaft übergeben werde. Außerdem werde ich die Namen öffentlich durch die Zeitungen bekannt geben. Wenn jemand in Not ist, wendet er sich an mich und es wird ihm, wenn erforderlich, geholfen werden. In den meisten derartigen Fällen handelt es sich nicht um eine wirkliche Notlage, sondern die jegliche Lage wird von gewissenlosen Menschen ausgenutzt, um auf bequeme Weise sich Vorteile zu verschaffen. Die Bürgerchaft bitte ich deshalb, nur in Ausnahmefällen Unterstützungen an bestimmte Familien zu gewähren, sich im allgemeinen vorher stets mit mir in Verbindung zu setzen, damit einwandfrei festgestellt werden kann, ob tatsächlich ein Notstand vorhanden ist. Die Unterstützungen an wirklich bedürftige Familien erfolgen in einer Weise, daß bestimmt keiner Not leidet. Sollte irgend jemand gegenteiliger Ansicht sein, so bin ich sehr dankbar, wenn mich dieses mitgeteilt wird und werde ich dann sofort für Feststellung und Abhilfe sorgen. Es liegt selbstverständlich im Interesse der städtischen Verwaltung, daß niemand in einer und ganz besonders nicht die Angehörigen der einberufenen Krieger; andererseits erachte ich es aber auch für meine Pflicht einzuschreiten, wenn nicht bedürftige gewissenlos Menschen die Allgemeinheit in Anspruch nehmen, ohne daß tatsächlich die Not sie dazu drängt. Diese Sorten Menschen müssen öffentlich bloßgestellt werden, wenn sie trotz aller Warnungen weiterhin immer wieder versuchen, sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu verschaffen.

Herborn, den 31. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Aufruf!

„Heimatgrüße“

für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beschäftigt in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Anzeigen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszuversenden.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beiträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer die doch nur selten an den Einzelnen heran kommen können auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese Seelsorgerblätter Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewis bereiteten Herren Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einsenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer 18. Armee-Korps.

Rosenfeld, Konsistorialrat.

Id. Speisekartoffeln

Wetterauer Ware

versendet unter Nachnahme per Zentner zu M. 3.90, größere Posten billiger.

Wilhelm Watzemborn

Södel (Wetterau)

Telefon 1. Amt Wölfersheim.

Gebrauchter 3-4sperrd.

Benzin-Motor

zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. des Rass. Volksfr.

Einrahmung

von Bildern und

Brathäuten

in einfacher bis feiner

Ausführung.

Ausführung modern. Rahmen

aus massivem Holz.

Beste, sauberste Arbeit.

Billigste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Freitag, den 4. September.

Abends 9 Uhr 10 Minuten:

Andacht in der Kirche.

Lied: 19.

Es wird um 9 Uhr mit einer

Glocke ein Zeichen gegeben.

Sonntag, den 6. September

(13. n. Trin.)

1/10 Uhr: Herr Pfr. Weber.

Text: Psalm 84, 6-8.

Lieder: 5. 262. Kollekte für

die Anstalt Beihilf bei Vielefeld.

Christenlehre für die weibliche

Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrei.

1 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr in der Kirche:

Herr Bst. Oberschmidt. Lied 138.

Andacht.

3 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Burg.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Uderdorf.

1 1/2 Uhr: Herr Pfr. Conrad.

Dieleberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Tausen und Tronungen:

Herr Pfarrer Conrad.